

PRESSEMITTEILUNG

Diagnose Demenz – was nun?

München, 21. September 2016. Auch wenn Demenzen zu den häufigsten Erkrankungen im höheren Lebensalter zählen, ist die Diagnose für viele ältere Menschen und deren Angehörige dennoch eine Herausforderung, denn sie verändert das Leben massiv. Zurzeit sind in Deutschland etwa sechs Prozent der Bevölkerung über 65 Jahren von einer Demenz betroffen.

Als Folge einer Erkrankung des Gehirns beeinträchtigt Demenz vor allem das Gedächtnis, aber auch zahlreiche andere kognitive Bereiche wie Sprachfähigkeiten und Urteilsvermögen. Damit das Fortschreiten zumindest temporär eingedämmt werden kann, ist es wichtig, eine Demenz frühzeitig zu erkennen und mit der Behandlung zu beginnen. Zudem sollte der Betroffene trotz der Diagnose solange wie möglich aktiv bleiben, um die geistige Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Bei den meisten Demenzformen schreiten die Beeinträchtigungen mit der Zeit langsam, aber stetig fort. Zu Beginn äußern sie sich in Störungen der Merkfähigkeit und des Kurzzeitgedächtnisses, während nach und nach das Langzeitgedächtnis nachlässt und sich im weiteren Verlauf die Persönlichkeit verändert und neurologische Störungen zunehmen.

Herr G., 76 Jahre alt, wird wegen eines plötzlichen Verwirrheitszustands ins Krankenhaus eingeliefert. Er kann keine Angaben zu seinem Alter machen und weiß nicht, wo er ist und warum. Es stellt sich heraus, dass Herr G. seit Jahren an Bluthochdruck und Diabetes leidet. Nachdem ein stark erhöhter Blutzuckerwert richtig eingestellt worden ist, geht auch die Verwirrtheit wieder zurück. Herr G. ist aber nach wie vor sehr vergesslich, sucht oft nach den richtigen Worten und verläuft sich häufig auf der Station. Außerdem klagt er über Konzentrationsstörungen und kann sich an Ereignisse aus seiner Vergangenheit nicht richtig erinnern. Eine Untersuchung des Kopfes gibt Hinweise auf viele kleine Hirninfarkte in der Vergangenheit. Die Ärzte stellen daraufhin die Diagnose einer vaskulären Demenz.

Die Therapie der Demenz sollte multimodal psychosoziale und medikamentöse Maßnahmen kombinieren, um die kognitiven und anderen Symptome der Demenz günstig zu beeinflussen, ihr Fortschreiten möglichst zu verzögern und eine bessere Lebensqualität für Betroffene und Angehörige zu erreichen. Ziel ist, dass Betroffene ihren Alltag lange selbst bewältigen können. Speziell auf Patient und Krankheitsstadium zugeschnittene psychologische und soziale Therapiemaßnahmen spielen bei der Behandlung eine wichtige Rolle. So kann eine Psychotherapie zu Beginn der Erkrankung helfen, die Diagnose zu akzeptieren und sich auf zukünftige Einschränkungen einzustellen. Die Integration der Lebensgeschichte des Patienten mittels Bildern und Musik ist sinnvoll um das Langzeitgedächtnis zu trainieren. Ergotherapie oder künstlerische Therapien gelten als hilfreich im Anfangsstadium, Sinnestherapien eher als nützlich im fortgeschrittenen Stadium, wenn Kommunikation zwischen Patient und Umfeld kaum mehr möglich ist. Es ist zentral, den Betroffenen ausreichend kognitiv zu stimulieren.

Rund drei Viertel aller Demenzkranken werden von Angehörigen versorgt. Diese Pflege bedeutet meist eine große körperliche und psychische Belastung. Deshalb ist es wichtig, dass Angehörige selbst nach Unterstützung sowie Entlastung suchen und auch auf ihr eigenes Wohlbefinden und ihre Gesundheit achten. Viele Einrichtungen und Dienste unterstützen die Versorgung der Betroffenen. Dazu gehören bei der häuslichen Pflege beispielsweise Haushaltshilfen oder ambulante Pflegedienste. Möglich ist auch eine Kurzzeitpflege, bei der Demenzkranke vorübergehend in einer stationären Einrichtung untergebracht werden, so dass Angehörige in den Urlaub fahren oder sich eine Auszeit von der Pflege nehmen können. Andere Möglichkeiten der zeitweisen Pflege sind die Tagespflege oder die Unterbringung in einer Tagesklinik. [Zum ausführlichen Dossier „Demenz“ auf therapie.de.](#)

Der Verband Pro Psychotherapie e.V. setzt sich für eine bessere Versorgung von Menschen mit psychischen Problemen, verständlichere Informationen über Psychotherapie und den Austausch unter Fachleuten ein. Der Verband wurde 2004 in München gegründet. Das Online-Portal therapie.de richtet sich an Hilfesuchende, interessierte Laien und an Experten, die fachlichen Austausch suchen. Knapp 10.000 qualifizierte Psychotherapeuten, Psychologen und psychotherapeutische Heilpraktiker bieten dort ihre Hilfe an.

Ansprechpartner therapie.de
Pro Psychotherapie e.V.
Dipl.-Psych. Fritz Propach
Tel. 089 – 72 99 75 36
Fax 089 – 72 99 75 38
psyche@therapie.de
www.therapie.de

Pressesprecherin
Kommunikationsmanagement
Ulrike Propach
Tel. 08342 – 91 83 471
Mobil 0178 – 41 55 391
presse@therapie.de